

Helmut Walther (Nürnberg)
**Eine Blütenlese aus der
Basiliken-Presse**

Gerne ergreife ich die Gelegenheit, einige aufschlussreiche Ausgaben im kleinen, aber feinen bibliophilen Verlag unseres Mitglieds, (inzwischen emeritierter) Universitätsprofessor für die Geschichte der Biologie und Medizin Dr. Armin Geus, vorzustellen¹, in welchem etwa unser Mitherausgeber Prof. Dr. Lütkehaus Einiges publiziert hat, oder auch der Lyrikband *Ausgelöst* von Dr. Michael Rumpf erschienen ist, den wir in A&K bereits vorgestellt haben.

Angesprochen sollen hier nur solche Publikationen werden, die sich unserem Motto Aufklärung & Kritik verpflichtet wissen – und so greife ich zunächst den satirischen Angriff *Neues aus der Karmaforschung* (1998) von Johann Georg Mausinger heraus, der das nach wie vor grassierende esoterische Wiedergeburtstieber am Beispiel von Rudolf Steiner und dessen Ehefrau aufspießt. In einer fiktiven Fundgeschichte, die an Kierkegaards Versteckspiele erinnert, werden „Originalfotos“ von „Materialisationen“ vorgestellt, welche die Steinersche Behauptung, eine Inkarnation von Aristoteles zu sein, sehr schön „illustriert“ und die Wahnvorstellungen Rudolf Steiners („über Imagination und Inspiration zur Intuition“) und seines Umkreises demonstriert.

Jeschua, die Tochter Gottes (2002) vom nämlichen Autor verknüpft die Frage nach der jungfräulichen Geburt Jesu mit der feministischen These der weiblichen Natur Gottes – welche an Hand gentechnischer Untersuchungen am in der Kirche in Calcuta als Reliquie verehrten Rest des Präpu-

tiums Jesu denn auch nachgewiesen wird: Auf Grund eines „adrenogenitalen Syndroms“ wurde das Mädchen als vermeintlicher Junge beschnitten. Somit, so der Verfasser, könne die „Teilhabe des Weiblichen an der Dreifaltigkeit Gottes ... sich fortan auf überprüfbare Beweise stützen“. Neben dem Lesevergnügen besteht der Lektüregewinn in nützlichem Faktenwissen zu Parthenogenese, zur Circumcisio und zum genannten adrenogenitalen Syndrom.

Das kritisch-aufklärerische Anliegen Mausingers tritt auch in seinem Band *Der Harem des Propheten* (2004) zu Tage, der damit gerade auch heute, in Zeiten einer lautstarken Diskussion um Islam und Koran (Stichwortgeber etwa Sarrazin in Deutschland, Wilders in den Niederlanden) hochaktuell ist. Der Autor geht an Hand der vorhandenen Quellen und des Korans selbst dem Liebesleben des Propheten nach und zeigt auf, wie sich ganz konkret einzelne Suren dem apologetischen Durchsetzungswillen von dessen sexuellen Ansprüchen verdanken, so dass selbst seine letzte und jüngste Frau Aischa meinte: „Dein Gott kommt dir selbst in Liebesdingen zu Hilfe.“ In aufschlussreicher Weise werden diverse Koranstellen mit den geschichtlichen Fakten aus der Laufbahn des Propheten konfrontiert und erhalten so erst ihre eigentliche Beleuchtung und Bedeutung ... Angekündigt wird auch bereits eine Pathographie Mohameds vom gleichen Autor, auf die wir gespannt sein dürfen!

Nun noch zu einigen Schriften von Ludger Lütkehaus, die dieser in der Basiliken-Presse publiziert hat, und die durchaus unter dem nämlichen Aspekt aktuel-

len kritisch-aufklärerischen Wirkens gelesen werden wollen.

Dieses Anliegen zeigt sogleich der Band *Im Lande des Mahdi. Karl Mays Zusammenprall mit den Kulturen* (2009), der neben Fakten zur Vita und Persönlichkeit dieses deutschen Großschriftstellers (den auch der Rezensent in seinen jungen Jahren durchaus „verschlungen“ hat) vor allem dessen Haltung gegenüber dem Islam thematisiert: Ein wahnhafter Egozentrismus verbindet sich bei May mit einem Eurozentrismus und der Überlegenheit des christlichen Weltbildes, wobei die beiden letzteren Einstellungen wohl auch heute noch hinter so mancher sich verbindlich gebenden Haltung stehen, Benedikt XVI. etwa hat dies in seiner Regensburger Rede deutlich sichtbar werden lassen. Und so wird eben schon bei May „der Konflikt der Religionen und Kulturen ... auf allen Ebenen zugunsten eines sendungsbewussten Christentums entschieden.“

Mit dem Band *Ibn Rushd – Ein islamischer Aufklärer* (2007) dreht Lütkehaus den Spieß quasi um und zeigt am Beispiel des im maurischen Cordoba geborenen Philosophen, der bei uns meist unter dem Namen Averroes firmiert, welcher Grad von Toleranz und Aufklärung im 12. Jahrhundert im Islam möglich war, bis auch dort unter dem Druck der christlichen Reconquista die Fundamentalisten die Oberhand gewannen und Ibn Rushd in die Verbannung geschickt wurde (immerhin wurde er nicht wie Bruno noch im Jahr 1600 in Rom verbrannt). Bekannt sind seine Aristoteles-Kommentare, mit denen der westlichen Philosophie dessen Gedanken vermittelt wurden – und sein Beharren auf dem Vorrang der Vernunft. Und so hat mit den Worten des ägyptischen Philoso-

phen Murad Wahhba der Averroismus „eine wirksame Rolle bei der Herausbildung des europäischen philosophischen Bewusstseins gespielt“, wohingegen „das Fehlen von Renaissance und Aufklärung in der muslimischen Welt ... so gut wie gleichbedeutend mit dem Fehlen des Averroismus“ dort sei.

In seinem biographischen Essay *Ein heiliger Immoralist – Paul Rée* (2001) beklagt Lütkehaus, dass eine eigenständige Lebensbeschreibung zu diesem Freund von Nietzsche und Lou Salomé fehle, die den Autor der *Psychologischen Beobachtung*, von *Der Ursprung der moralischen Empfindungen*, der *Entstehung des Gewissens* und weiterer Schriften, mit denen dieser einerseits Nietzsche beeinflusst hat („Rééalismus“) und so manchem Gedanken von Freud vorgriff, entsprechend würdigt.² Natürlich spielt die tragisch endende „Dreieinigkeit“ der drei Genannten eine große Rolle in dem Essay, ebenso das Verhältnis von Lou Salomé³ und Rée – aber im Vordergrund steht in dieser Studie die Persönlichkeit des Letzteren: „Rées große Güte wird von allen seinen Freunden hervorgehoben. Sie ist tatsächlich, bis hin zu seinem Wirken als Armenarzt, ein beherrschender Charakterzug. Zusammen mit dem ‚eiskalten‘ Analysierer des egoistischen menschlichen Triebwesens, dem Entlarvungspsychologen, dem Diagnostiker der Eitelkeit scheint sich indessen eine paradoxe Struktur zu ergeben, die durch den ‚geistlich‘ anmutenden ‚freien Geist‘ und die klösterliche Lebensform eines bekennenden Atheisten noch unterstrichen wird: das Paradox eines heiligen Immoralisten“.

Allen diesen auf den ersten Blick so verschiedenen Bänden aus der Basiliken-

Presse, die jeweils einen Umfang von ca. 25-50 Seiten haben, ist ein starker aufklärerischer Impetus eigen, in allen Fällen verbunden mit interessanten Informationen, an die sonst gar nicht so einfach heranzukommen wäre. Teilweise sind die Bände auch mit Fotografien bzw. Grafiken bibliophil ausgestattet. Selber lesen empfohlen!

¹ Internet: www.basilisken-presse-marburg.de

² Inzwischen ist aus dem Italienischen in Übersetzung erschienen: Domenico M. Fazio, *Paul Rée – Philosophie, Arzt, Philanthrop*, Verlag Martin Meidenbauer, 2005. Ebenfalls 2005 erschienen ist im DenkMal Verlag: *Paul Rée, Der Ursprung der moralischen Empfindungen*.

³ Gerade neu erschienen zum 150. Geburtstag im Jahr 2011: Kerstin Decker, *Lou Andreas-Salomé. Der bittersüße Funke Ich*, Propyläen 2010. Eine durchaus empfehlenswerte neue Biographie, die sich in manchem mit dem hier besprochenen Essay überschneidet.